C O M P T E S R E N D U S

TIBOR KOVÁCS (Hrsg.), *Studien zur Metallindustrie im Karpatenbecken und den benachbarten Regionen. Festschrift für Amália Mozsolics zum 85. Geburtstag*, Magyar Nemzeti Múzeum, Gyomai Kner Verlag, Budapest, 1996, ISBN 963-9046-06-X. 427 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Plänen und Karten.

Die A. Mozsolics gewidmete Sammelschrift gehört zu den represäntativsten Festschriften der letzten Jahre und trägt – zusammen mit den Würdigungsbänden für W. A. v. Brunn, H. Müller-Karpe, M. Gedl und größtenteils M. Primas und B. Hänsel – zur Bildung einer "Sonderbibliothek Bronze- und Urnenfelderzeit in Europa" bei. Dem Herausgeber, Tibor Kovács und weiteren 34 Autoren ist es gelungen, in 28 Studien fast vollständig die Palette ihrer Beschäftigungen abzudecken. Als festliche Eingangstür des Bandes eignet sich die Tabula Gratulatoria, in der 46 Wissenschaftler allerdings stellvertretend stehen. Dem kurzen Geleitwort des Herausgebers, schließt sich ein "Grußwort an Amália Mozsolics" aus der Feder von Frigyes Köszegi an (S. 9–10). Als Dienstauftrag ist die Präsentation tadellos, versucht man aber ein wenig in die Tiefe zu gehen, so erlebt man ein Gefühl von Unvollständigkeit: so sind u. a. die Klausenburger Zeit sowie die nachkriegszeitlichen Ereignisse nicht unbedingt zu knapp, sondern am Wesentlichen vorbeiredend, erfaßt. Eine Charakterisierung ihrer vielseitigen Persönlichkeit, eine knappe Vorstellung der historischen Hintergründe, des Aufbaus ihres Werkes, ihrer Lehrer oder Vorbilder oder der Quelle ihrer Kraft in schwierigen Zeiten, wären hier nicht fehl am Platz gewesen.

Sehr wichtig wäre es auch gewesen, zu unterstreichen, daß A. Mozsolics eine Frau in der sonst eher von Männern dominierten prähistorischen Archäologie war. Ihre effektive Arbeit, ihr stilles, fleißiges Beispiel und ihre humorvolle Präsenz haben viel mehr und überzeugender zur Autorität und zu einer wahren Bewunderung der Frauen in der Archäologie beigetragen als die plakativen feministischen Sprüche, die man nur so oft zu hören bekommt.

Das umfangreiche und sehr nützliche Schriftenverzeichnis von A. Mozsolics wurde von M. Seleanu zusammengestellt (S. 11–16). Daß die "Beiträge zur Geschichte und Chronologie der ungarischen Bronzezeit" (ActaAnt 21) zweimal (1973 bzw. 1975 mit leicht unterschiedlichen Seitenangaben) eingetragen worden sind, geht wohl auf das Doppeljahr des Bandes 21 zurück. Ein wenig übertrieben scheint, das dünne Inv. Arch.-Heft unter den Monographien einzureihen. Auch Chr. Eluère erscheint (S. 16) als E. Christiane getarnt. Ein deutlicher Fehler ist aber die Abwesenheit der Arbeit: Mozsolics 1943. Für die Zukunft ist nur sehr wenig zu ergänzen, wie z. B. der später erschienene, von E. Schalk betreute Band[1], die A. Mozsolics bereits vor Jahren für den Druck abgegeben hatte. Diese Kleinigkeiten beeinträchtigen aber nicht die vorliegende bibliographische Errungenschaft.

Geographisch gesehen, wird der im Bandtitel genannte Rahmen nur von wenigen Aufsätzen gesprengt: die Beiträge von Primas, Schauer, Gedl, Thevenot etwa behandeln als Schwerpunkt nicht das Karpatenbecken oder die benachbarten Regionen; vornehmlich beschäftigen sich die anderen Verfasser jedoch mit Funden aus Ungarn, Österreich, Tschechien, der Slowakei und Rumänien. Wenige Beiträge (z. B. von Jankovits, Kossack, Patay) zeigen eine weitgehend überregionale Forschungstendenz, wobei das Ausgangsgebiet immer das von der Jubilarin erforschte Karpatenbecken darstellt.

Die Reihenfolge des Inhalts orientiert sich an einer chronologischen Gliederung. Nach vier Beiträgen über spätneolithische und äneolithische Funde (Raczky u.a., Jovanović, Makkay, Primas) folgen neun über die Früh- und Mittelbronzezeit (Bátora, Szatmári, Kovács, Neugebauer/Neugebauer, Máthé, Koós, Furmánek/Marková, Menke, Trnka); die meisten Aufsätze (15) behandeln Funde aus der Spät- und Endbronzezeit (Novotná, Köszegi, Hellebrandt, Szabó, Kemenczei, Kacsó, Bader, Jankovits, Kalicz/Kalicz, Kossack, Schauer, Gedl, Thevenot, Patay, Bouzek). Weil aus dem Inhalt die zeitliche Folge der einzelnen Beiträge ersichtlich ist, schien für diese Besprechung eine Diskussion auf Grundlage des Charakters (bestimmte Entdeckungsart oder bestimmte Kategorie) angebrachter zu sein.

Wie erwartet, beschäftigen sich die meisten Autoren mit bronzenen Depot- oder Einzelstückfunden.

In einer kurzen Notiz "ergänzt" M. Máthé (S. 125–128) den bekannten Depotfund von Hajdúsámson, indem sie eine "vermisste" verzierte Nackenscheibenaxt vom Typ Gaura exemplarisch veröffentlicht.

V. Furmánek und K. Marková (S.137–146) publizieren eine hervorragende Entdeckung: obwohl in einer Siedlung ans Tageslicht gefördert, wird der Depotcharakter des zweiten Bronzefundes von Včelince glänzend von den Fundumständen bestätigt. Darüber hinaus wurde die Entdeckung während einer fachgemäß durchgeführten Grabung gemacht, wobei auch eine gewollte Positionierung der Bestandteile festzustellen war: das Gefäß mit den Kleinbronzen stand schräg auf einer liegenden Nackenscheibenaxt, darunter lag kreuzweise zu dieser eine Sichel (S. 137); erwähnt werden sollte vor allem auch, daß die kleine Tontasse unversehrt zur Verfügung steht und sie auch kulturell und chronologisch (Otomani-

[1] A. Mozsolics, *Bronzefunde aus Ungarn*, PAS 17, 2000.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

und Hügelgräberzeit-Elemente) auszuwerten ist. Mehr Informationen zur Fundlage kann man sich für die Erforschung von Bronzedepots kaum erhoffen. Die Verfasser unternehmen daher eine gründliche Analyse der jeweiligen Typen und der Koszider-Depots unter besonderer Berücksichtigung der Siedlungdepots. Eine entsprechende Liste wird eingeschoben, sie erleichtert dem Leser die Verfolgung der auswertenden Diskussion. Eine weitere Hilfe wäre es zweifellos gewesen, den betreffenden Teil der Grabungsdokumentation (Photos und Zeichnungen von Planum und Profil) zu veröffentlichen, wodurch die Sonderpositionierung in einem gewissen Befundkontext deutlicher geworden wäre. Parallelen aus Wittelsheim (gebrochene Hälften des Schwertes gekreuzt unter der Tonurne)[2], aus Rainberg bei Salzburg (gekreuzte Beile unter einem Stein, innerhalb einer Siedlung)[3], oder aus anderen Befunden[4] hätten vielleicht einen erweiterten Blick zu gewinnen erlaubt und so dem zweiten Fund von Včelince und anschließend den Siedlungsfunden aufgrund der besonderen Fundpositionierung nicht pauschal "eher einen profanen Charakter" (S. 143) zugewiesen. Dabei darf nicht vergessen werden, daß eines der deponierten Bronzestücke eine verzierte Nackenscheibenaxt war; ein Umstand, der nicht unbedingt auf eine profane Deponierung hinweist. Bei der Analyse dieser Axt fehlt übrigens der einzige vollständige Überblick über deren Typ[5].

M. Menke (S. 147–158) trägt zum Band mit der Veröffentlichung eines vielleicht als Einzelstück anzusprechenden Fundes von Mühlhabing (Schwert vom Typ Spatzenhausen, angeblich unter einem größeren Stein) bei. Einer detaillierten Beschreibung des Stückes folgt eine gründliche Analyse dieses Vertreters sowie der Verbindungen zwischen dem bayerischen Oberland und dem Karpatenbecken.

G. Trnka (S. 159–161) stellt kurz ein Griffzungenschwert aus Krems an der Donau vor, welches bei der Erweiterung des Hafens gefunden wurde. Es kann aber nicht entschieden werden, ob das Bronzeschwert "tatsächlich ein ehemaliger, angeschwemmter Flußfund war oder nicht".

M. Novotná (S. 163–173) beschäftigt sich mit dem achten, inhaltlich rekonstruierten Depotfund von Gemer, über dessen Fundumstände nichts bekannt ist. In diesem Zusammenhang hätte man sich eine Beschreibung der Fundstücke, einen tabellarischen Überblick und eine Lageskizze aller bekannten Depotfunde aus der Gemarkung Gemer erwünscht. Der Depotfund VIII besteht aus zwölf ganz und fragmentarisch erhaltenen Armringen (einer davon mit Warzen und Querrillen verziert), einer Knopfsichel und einem Sichelbruchstück, einem trichterförmigen Anhänger vom Typ Dražice und einem Anhängerfragment, einem mehrfach gedrehten Armring, einem Gußzapfen sowie Fragmenten von Blechröhrchen, Dolchen (?) und Sicheln (?). Die gründliche Besprechung der Bronzetypen, deren chronologische und kulturelle Zuordnung sowie die Deutung der Funde bilden den Schwerpunkt des Aufsatzes. Es handelt sich um einen kleinen Bronzefund, der dem Depotfundhorizont Ópályi (Bz D, ca. 13./Anfang 12. Jahrhundert v. Chr.), der Pilinyer Kultur zuzuschreiben ist und wohl als Opfergabe zu verstehen ist.

F. Köszegi (S. 175–181) ist im Band ebenfalls mit der Vorlage mehrerer Bronzen vertreten, die 1980 beim Ausheben von Fundamentgruben in Budapest "Platz Florián", mit römischen Gegenständen vermischt, ans Tageslicht gefördert wurden. Sowohl die verzierten und unverzierten Arm- und Fingerringe, als auch die zwei Nadeltypen gehören zu den bekannten Fundgruppen des Karpatenbeckens. Die Verbindungen mit Siebenbürgen wurden richtig erkannt. Jedoch stammen die drei Exemplare (und nicht eines) sicher, nicht nur "perhaps", aus derselben Fundstelle von Cincu/Nagy Sink/Großschenk; Holste, Petrescu-Dîmboviţa und viele andere beschäftigten sich mit ein und demselben Depot. Obwohl nicht jeweils dreifach geschwollen, stehen auch die drei Nadeln von Deva (nicht nur die Wellennadel) dem von Köszegi veröffentlichten Nadeltyp nahe und sind ziemlich fest der Cincu-Suseni-Zeit, und nicht dem "Uriu/Felör type hoard" (S. 176) zuzuordnen.

M. Hellebrandt (S. 183–206) bearbeitet das 1974 in einem Tongefäß aufgefundene und seitdem mehrfach publizierte Bronzedepot von Kurityán. In der kurzen Vorstellung der Fundumstände wird wegen eines lapsus calami das Depotgefäß als Bronzegefäß angegeben, danach jedoch richtig als Tongefäß beschrieben (S. 183). Die Zeichnung auf der S. 190 (Abb. 2 unten) weicht ziemlich stark von der photographischen Aufnahme ab: auf der Zeichnung ist der linke Henkel gezipfelt dargestellt, die Breite der Kanneluren beträchtlich kleiner, es gibt Unstimmigkeiten zwischen den Proportionen usw. Die Angabe eines Gefäßquerschnittes wäre hilfreich gewesen. Die 63 Bronzen (verschiedene Arm- und Fingerringe, Handschutzspiralen, Nadeln, Anhänger, Helmspitze [?] usw.) bilden eine sehr interessante Schmuckgarnitur, die in die Ópályi-Zeit datiert und anhand des Tongefässes der Pilinyi-Kultur zugeschrieben werden kann. Nicht uninteressant wäre auch ein Vergleich mit den Ergebnissen mehrerer synthetischer Arbeiten gewesen, wie z. B. von Bader für die Armschutzspiralen[6] oder von Borchardt für die Helme[7]. Ausgehend von der Veröffentlichung zweier Armringdepotfunde (Kisdorog-Hegyiszántók und Szakály-Fütyülös dőlő) unternimmt G. Szabó (S. 207–230) nicht nur die übliche typologische Analyse, sondern auch eine Untersuchung der Herstellungsweise der Funde sowie der Deutung der Armringdepots. Seine tiefe Kenntnis der Fachliteratur verdient ein Wort des Lobes: wer u. a. die Arbeiten von Kiss oder Szántai[8] berücksichtigt hat, ist ein Wissenschaftler, der nicht an der Oberfläche bleiben will.

T. Kemenczei (S. 231–247) sammelt in einem sehr nützlichen Beitrag unveröffentlichte Bronzefunde aus 14 ungarischen Fundorten. Die kurze Besprechung bezieht sich vor allem auf die Kisapáti-Lengyeltóti-Fundserie; dabei ist erfreulicherweise festzustellen, daß die Deutungsmöglichkeiten erweitert worden sind.

C. Kacsó (S. 249–263) stellt den wahrscheinlich nicht ganz vollständig geborgenen Depotfund von Crasna Vişeului aus dem heutigen NW-Rumänien vor. Die sehr interessanten Fundumstände (die Bronzen lagen zwischen und unmittelbar unter kreisförmig angehäuften Andesitplatten) lassen bedauern,

[2] Reim 1974, 16 Nr.28.
[3] Stein 1976, 23.
[4] Für weitere Beispiele s.Soroceanu 1995, 44-45.
[5] Kroeger-Michel 1983.
[6] Bader 1975, 85-95.
[7] Borchardt 1972, 125, Taf. 36,8[Finkenwalde].
[8] Kiss 1859, 174-216 oder Szántai 1878.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

daß es nicht möglich war – da eine vollständige Nachgrabung nicht durchführbar war – zumindest die Dokumentation (Photos, Zeichnungen) der Teilnachgrabung zu veröffentlichen. Man hätte besser abschätzen können, ob die Bronzen von Crasna Vişeului einem Höhen- oder Paßfund usw. entstammen. Diese Kategorien sind entgegen der geäußerten Meinung des Verfassers (S. 252) bereits zusammengestellt worden und zwar in demselben Buch, das er im hier besprochenen Aufsatz über die Entdeckung des Fundes von Bogdan Vodă zitiert[9]. Dasgleiche gilt für die diskrepante Depotfunddichte während der Stufen Bz D, Ha A und Ha B in seinem Arbeitsgebiet (S. 251), die bereits 1982 mit Karten und Diskussion vorgelegt worden war[10]. Der Fund von Crasna Vişeului besteht im wesentlichen aus Ringen, dazu kommen wenige Tüllenbeile und eine Knopfsichel. Den interessantesten Bestandteil bildet die Verbindung eines Tüllenbeiles mit einem "ahlenförmigen", durchlochten "Gegenstand" mittels eines Armringes (S. 256 Abb. 2) und es ist bedauerlich, daß der Verfasser sich nicht auf dieses außergewöhnliche Fundstück konzentriert hat. "Der ahlenförmige Gegenstand hat keine Entsprechungen" (S. 252): diese zu kategorische Aussage ist z. B. durch die ganz ähnlichen Fundstücke (meist durchlocht und mit Hohlraum) aus dem Depot von Crévic[11] relativiert.

Hinzu kämen Gegenstücke von Lombrives[12], Contigliano[13], Trösing[14], Gemzse-Égetterdö[15] Vel. Began' und Bez. Užgorod[16]. Dabei hätte man auch die (mindestens primären) Funktion des Stückes von Crasna Vişeului, das "in längerem Kontakt mit dem Feuer war, als Gußkern für Lanzenspitzen oder – durchaus denkbar – für Lanzenschuhe[17] ziemlich leicht erkannt. Die Tiefe, die Anwesenheit überhaupt des Hohlraumes ist von den unterschiedlichen Handhabungen im Laufe des Gießens abhängig, sie darf die Hauptbestimmung des Fundstückes nicht beeinflußen.

T. Bader (S. 265–301) präsentiert fünf Siedlungs-, fünf Depot- und Einzelstückfunde aus Bronze, eine beachtliche Bereicherung der Materialvorlage für die Erforschung der Bronzen in Nordwestrumänien. Die Auswertung dieses Materials erfolgt in statistischer, typologischer und chronologischer Weise; hinzu kommen Fundlisten, typologische Tabellen und Tafeln sowie Verbreitungskarten. Bader behandelt zum Schluß die vorgestellten Hortfunde im Sinne einer Deutung, was ihn zu kurzen Kommentaren zu "sakral" und "profan", Waffen- und Schmuckdeponierungen, Verwahr- und Einzelfunden veranlaßt.

J. Bouzek trägt mit einem kurzen Text (S.421–422) zur Ergänzung des Bandes bei. Die zweiseitige Notiz soll als schnell skizzierte Zusammenfassung der Studie betrachtet werden, die der tschechische Gelehrte zur Würdigung von A. Mozsolics hatte verfassen wollen.

In einer zweiten wichtigen Gruppe von Aufsätzen werden Bronzefundgruppen (z. B. Metallgefäße, Messer, Flügelperlen) besprochen; es handelt sich um Fundstücke, die sowohl aus Siedlungen als auch aus Gräbern und Depots stammen.

B. Jovanović (S. 31–36) wendet sich äneolithischen Goldanhängern zu und diskutiert dabei deren Typologie, Verbreitung und Deutung im südosteuropäischem Raum. J. Makkay (S. 37–53) behandelt den Gold- und Kupferreichtum des Karpatenbeckens in der Kupferzeit. Als Fundstoff für den abbildenden Teil dienen im wesentlichen die Kupferbeile der ehemaligen Boros-Sammlung. Verfasser bezieht auch viele frühgeschichtliche und mittelalterliche Quellen in seine Überlegungen ein und vermittelt damit dem Leser umfangreiche Kenntnisse. M. Primas (S. 55–59) faßt einige frühbronzezeitlichen Silberfunde zusammen. Als Ausgangspunkt dienen ein Silberdolch "aus Ungarn" und eine Silberspirale aus der Schweiz. Mehrere Analogien sowie technische Details sind für den Leser von Nutzen.

Für T. Kovács (S. 89–101) sind die Stabdolche aus dem heutigen Ungarn und ein Neufund aus der Slowakei Ausgangspunkt für seine Gesamtbesprechung des bekannten Typus. Nach einem kurzen Überblick über die Forschungsgeschichte folgt eine kritische Aufzählung ähnlicher Funde, die von England und Frankreich bis zum Karpatenbecken und Polen verbreitet sind. Das Kulturmilieu, in dem die Entstehung des Typs zu vermuten ist und die Deutung des Stabdolches als Macht- oder magisches Zeichen beschäftigen den Verfasser in den zusammenfassenden Schlußbemerkungen.

K. Jankovits (S.303–322) behandelt auf der Grundlage zweier ausgewählter Fundgruppen die Beziehungen zwischen Nordostitalien und dem Karpatenbecken in der Spätbronzezeit. Der Aufsatz wirkt konfus und macht auch nach wiederholter Lektüre noch den Eindruck, aus Abschnitten einer größeren Arbeit zu bestehen, die in aller Eile und nicht sehr logisch zusammengebracht wurden. Dieser Eindruck wird auch durch den genauen Nachdruck[18] von ca. 80% des hier besprochenen Artikels verstärkt.

Verfasser spricht sich für den italischen Ursprung des Bronzegeschirrs aus. Dabei erwähnt sie Mozsolics (S. 303) als die einzige, die meinte "daß die Eimer vom Typ Kurd nicht eindeutig aus dem Karpatenbecken stammen"[19]. Mozsolics behauptet aber (ebda. 49) etwas anderes. Dabei vergißt Jankovits zu erwähnen, daß "die Entstehung der ersten Bronzeeimer auch im Kreis des Metallhandwerks von Peschiera in Nordostitalien", d. h. die sog. "italische Faszination", die vorherrschende Meinung vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Merhartschen Studie 1952 war. Dieser falschen Grundeinstellung folgt eine sprunghafte Darstellung des Materials und der Problematik. Rez. ist der Meinung, daß eine tabellarische

[9] Soroceanu 1995, 21-30.

[10] Soroceanu 1982, 363–376.

[11] Hänsel 1990, 58-81, bes. 60-61 m. Abb., vielen Vergleichsstücken und Literatur.

[12] Guilaine 1972.

[13] Ponzi Bononi 1970, 129 Abb. 12,5.

[14] Müller-Karpe 1959, Taf. 126,3 leicht oval im Querschnitt.

[15] Mozsolics 1973, Taf. 33,17.

[16] Bernjakovič 12960, 364, Nr. 99, Taf. 5,9; 372, Nr. 211, Taf. 5,10.

[17] Z.B. Haidach, vgl. Müller-Karpe 1959, Taf. 128,9.

[18] Jankovits 1999, 101–116.

[19] Mozsolics 1985, 49, 61.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

Darstellung der Funde und Befunde aus Italien, dem ehem. Jugoslawien, Ungarn und Siebenbürgen sowie besonders der verschiedenen Datierungen nicht nur dem Leser, sondern der Verfasser selbst geholfen hätte. Typologisch ebenso wenig überzeugend sind die meisten Tonnachahmungen, die im Übrigen aus späteren Zusammenhängen stammen. Warum bleiben unter anderem die Nachahmungen von Eimern aus Westungarn[20], der wichtige Hajdúböszörmény-artige Eimer aus Pizzughi im heutigen Kroatien[21], die serbischen Eimer[22], der verzierte, gegossene Henkel eines Kurdeimers von Býčí Skála[23] in der Argumentation unberücksichtigt? Im Gegenteil wiegen fragliche Funde wie z. B. Lucavac viel zu schwer in der Argumentation. Seltsam ist auch die wiederholte Behauptung der Verfasserin, der Weg des Bronzegeschirrs führe von Italien über Siebenbürgen nach Ungarn, und zwar in beiden Richtungen: dies heißt, die Lage der Fundverbände im geomorphologischen Milieu total zu verkennen.

Was versteht die Verfasserin unter "Bronzegefäßen mit Handgriff", wenn die "Bronzegefäße mit Handgriff" vom Typ Sângeorgiu de Pădure (mit guten Analogien bis nach Italien hin) nicht mitberücksichtigt worden sind? Warum ist als Vergleichsfund für die Pfannen vom Sâncrăieni in Abb. 8,1 das "Rädchen mit langem Röhrchen" von Gorzano[24], das in eine ganz andere Fundgruppe gehört?

Überprüft man die Originalliteratur der anderen, von Jankovits herangezogenen "Analogien" für "Bronzepfannen", wie Frattesina (leicht anders dargestellt als in der Originalphotographie) oder Montagnana (eigentlich nur ein Fragment), stellt man fest, daß diese zum vorgeschlagenen Zweck kaum verwendbar sind. Mit einer gewissen Melancholie muß man weiter feststellen, daß San Canziano – wie schon längst bekannt – kein geschlossener Depotfund darstellt, sondern eine sich über lange Zeit hinziehende Deponierung in einer Höhle. Dementsprechend ist das vermeintliche Zusammenliegen des Eimers vom Typ Kurd, der "Pfanne" und "im Fund von San Canziano zusätzlich auch ein[es] Beckens vom Typ B1" chronologisch wertlos. Gerade schmerzhaft ist Wandlung des dortigen äußest typischen B2a-Beckens durch Jankovits in ein B1 – Becken; wenn man mit solchen "Argumenten" eine Zwangsgleichzeitigkeit und typologische Zusammengehörigkeit erlangt, um eine erfundene Teorie zu begründen, dann bleibt vielleicht nicht nur der Rez. sprachlos.

Erbaulicher wäre vielleicht die Verwendung der gut erhaltenen, halbkugeligen Schöpfer mitgegossenen Rohrgriff von Vetulonia und Populonia, die zwar später zu datieren sind, dafür aber eben für die Ungleichzeitigkeit dieser Fundgruppe von Siebenbürgen von Italien deutliche Beweise gebracht hätte[25].

Die Flügelperlen sind für G. Kossack (S. 339–360) eine willkommene Gelegenheit, exemplarisch eine Fundkategorie profund in ihrer Gesamtheit zu untersuchen. Ausgehend von fünf Horten überprüft Verfasser eine eindrucksvolle Befundsmenge quer durch Osteuropa bis zu den westlichen Territorien Asiens. Der Aufsatz wirkt fein gegliedert und "stratifiziert"; Verfasser bearbeitet die "Faser" zu einem wissenschaftlichen Gewebe, das immer beispielhaft wirken wird.

Wiederum bieten Hortfunde (Pruska Karczma, Pręsławice) für M. Gedl die Gelegenheit, eine Fundgruppe (Trinkhörner) der Jungbronzezeit zusammenzufassen (S. 379–395). Einer Neuveröffentlichung folgt eine gründliche, auf ganz Europa ausgedehnte Untersuchung der typologischen, ornamentalen und herstellungstechnischen Aspekte. Aus Ton und Horn nahestehende Exemplare helfen einer vertieften Analyse, die die Funde als Opfergaben herausstellt.

J.-P. Thevenot (S. 397–404) beschäftigt sich mit einer seltenen Fundgruppe, die seit langem nach formalen Kriterien benannt wurde: "le sphéroïde en bronze". Er behandelt nur die Untergruppe der zweiteiligen, aus Bronzeblech hergestellten Exemplare. Die sorgfältig für den Westteil des Kontinentes besprochenen Vergleichsstücke erlauben eine Datierung in die Endbronzezeit Frankreichs (BF IIIb), die dem mitteleuropäischen Ha B2 entspricht. Hilfreich wäre die Berücksichtigung des einzigen uns im Ostteil Europas bekannten Stückes von Štramberk (Depot 4) gewesen[26], das allerdings eine etwas kompliziertere Konstruktion aufweist, jedoch in Form, Verzierung und offensichtlich auch Funktion den französischen Exemplaren sehr nahe steht. Ob die westeuropäischen Funde analog zum štramberker Fund ergänzt werden können, müssen noch zu erwartende Neufunde zeigen.

Im Beitrag von P. Patay (S. 405–419) äußert sich der Autor "über die Bronzegefäße der Bronzezeit"; dies ist eine knappe Zusammenfassung seiner umfangreichen Kenntnisse über das Metallgeschirr, besonders in Mitteleuropa. Vieles hat er an anderen Stellen bereits ausführlich bearbeitet[27], so daß manche Wiederholungen nicht zu vermeiden waren. Andererseits bot sich die willkommene Gelegenheit, die bes. im PBF-Band (Patay 1990) nicht eingearbeiteten Publikationen (wie z. B. die dort weitgehend nicht berücksichtigte nachkriegszeitliche rumänische Literatur zum Metallgeschirr, die ihm unmittelbar von Nutzen gewesen wäre) mit einzubeziehen. Dies gilt auch für die Beziehungen ungarischen Metallgeschirrs zu Funden aus England, Frankreich und Italien. Es fällt auf, daß die wichtigsten Beiträge der Jubilarin zu den Bronzegefäßen[28] nicht erwähnt wurden. Trotz kleiner Unstimmigkeiten sind die fünf Verbreitungskarten eine gute Diskussionsbasis.

Bronzefundgruppen werden auch anhand von Grabinventaren behandelt. J. Bátora (S. 61–73) wählte mehrere Grabfunde von Jelšovce und Mýtna Nova Ves mit weidenblattförmigen Ohrringen aus, um die Problematik der Enddatierung dieses Typs näher zu besprechen. Seine Schlußfolgerung ist vor allem eine chronologische, wonach

[20] Die älteren Veröffentlichungen besprochen und abbildend zusammengefaßt zuletzt bei Nebelsick u. a. 1997, 66 Abb. 23; 67; 71; 75 Abb. 27.

[21] Mladin 1974, 116, Taf. 24,2; 25 mit älterer Lit.

[22] Jacanović 1995, 101–112 mit älterer Lit.

[23] Nekvasil 1991, 26 Nr. 56; 30ff.

[24] Säflund 1939, 180-181, Taf. 57,7.

[25] Kossack 1964, 99 mit weiterer Literatur und Besprechung der Funktion.

[26] Zuletzt Podborský 1991, 9ff., bes. Nr. 25, dort ältere Lit.

[27] Außer in früheren Aufsätzen auch Patay 1981, 317-326; Patay 1981a, 419-423; Patay 1990; Patay 1995, 89-92.

[28] Z.B. ihre monographische Veröffentlichung des Depots von Sîngeorgiu de Pădure (A. Mozsolics 1941, 100–108).

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

die "weidenblattförmige Kupferindustrie" nicht nur auf die erste Hälfte der Stufe Bz A1 einzuschränken ist, sondern in manchen Fällen sogar bis an die Wende von Bz A1 nach A2 überdauert. I. Szathmari (S. 75–87) sammelt die "Bronze wire and sheet ornaments" aus mehreren Grabverbänden und diskutiert dabei die Fundgruppe sowohl im Rahmen der Vatya-Kultur als auch im mittel- und südosteuropäischen Kontext. Für den kulturgeschichtlichen Zusammenhang wäre es angebracht gewesen – wenn schon der Depotfund von Ercsi erwähnt wird – auch die seit langem nicht beachteten Vatya-Grabinventare von Ercsi (als Nagyercse/Ercea, Kr. Mureş, Siebenbürgen)[29], die im Museum für Geschichte Siebenbürgens (Cluj) aufbewahrt sind, zu nennen. Wichtig sind auch ähnliche Funde aus Siedlungen mit einer ziemlich genauen Stratigraphie (Periam, Pecica usw.).

Der Vorbericht über "Außergewöhnliche Kopfzierden aus Frauengräbern" von Ch. Neugebauer-Maresch und J.-W. Neugebauer (S. 103–124) ist eine allgemein gehaltene, jedoch sehr nützliche Betrachtung der eindrucksvollen Fundhäufung in Franzhausen (Österreich). Die Kopfzierde, die sicher nicht nur als Schmuck diente, erlaubt einen nicht alltäglichen Einblick in die Ausstattung bronzezeitlicher Frauen. N. Kalicz und R. Kalicz-Schreiber (S. 323–337) beschäftigen sich mit einer gründlichen Auswertung der Messer und Rasiermesser. Als Ausgangspunkt boten sich die Beigaben aus den spätbronzezeitlichen Grabbefunden von Budapest-Békásmegyer an. Der Schwerpunkt liegt im Bereich der Typologie und der Chronologie; eine weitere Deutung dieser Fundgruppe als Grabbeigabe ist anläßlich der Gesamtveröffentlichung des Gräberfeldes zu erwarten.

P. Schauer (S. 361–377) bearbeitet Tongeschirrsätze aus den Gräbern Süddeutschlands. Sein Aufsatz ist ein Beitrag zur Deutung der Grabbeigaben und hat darüber hinaus den Vorteil, weit verstreut publiziertes Material zusammengeführt zu haben. Das Deutungsmodell könnte sich auch auf Bronzebeigaben ausdehnen lassen und erweiterte Untersuchung veranlassen.

Religiös zu deuten sind die spätneolithischen Funde aus dem Tell von Polgár-Csöszhalom, die von P. Ráczky, W. Meier-Arendt, Zs. Hajdú und E. Nagy (S. 17–30) vorgelegt werden. Es handelt sich um Tongegenstände (Statuette, Tonplatten, Gefäße) aus dem Haus Nr. 9 sowie um Kupferperlen aus dem Kultschacht desselben Hauses. Die Auswertung dieser "two unique assemblages" erfolgt zumeist im südosteuropäischen Rahmen und wird der Forschung sicher einen wichtigen Anstoß geben.

In einer leider verlorenen "Fischbratpfanne" lagen die Bronzen, die J. Koós (S. 129–136) vorgelegt hat. Obwohl von Laien entdeckt und geborgen, lassen die im selben Areal beobachteten Siedlungsreste der Füzesabonyer-Kultur eine entsprechende Einordnung zu. Vergleichsstücke für die Bronzen und der Keramik sichern eine Datierung in die Koszider-Periode (BzB1=zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts v. Chr.). Wenn auch bei der Beschreibung der aufwendig verzierten Halbmondanhänger religiös-kultische Deutungen erwogen werden, wird der Fund doch als Verwahrhort von beschädigten Gegenständen, die "auf Neuguß" warteten (Nadeln, Dolch, vielleicht Drähte), die "häufig gebraucht" (Anhänger) oder die "vielleicht thesauriert" wurden bzw. "einen Wert repräsentierten" (Lockenringe, Armringe), gedeutet.

Die Verwendung der dreisprachigen Ortsnamen Siebenbürgens ist von entscheidender Bedeutung zur Vermeidung von Fehlidentifizierungen und -lokalisierungen. Deshalb ist es nützlich, wenn im Band meist u. a. auch die ungarischen Ortsnamen zitiert werden. Dafür gibt es zahlreiche Hilfen, wie z. B. die Arbeit von Juhos 1888, Neuauflage 1913, sehr ähnlich von G. Lelkes [Budapest 1992] verlegt). Vor allem steht aber C. Suciu, *Das historische Wörterbuch der Ortschaften Siebenbürgens* zur Verfügung[30]. Die gewaltige Liste von Ortsnamen und Urkunden ist ein unentbehrliches – leider wenig beachtetes – Arbeitsinstrument.

Neben den meist korrekt zitierten ungarischen Ortsnamen kommen jedoch ziemlich viele Fehler vor, obwohl Rez. diesbezüglich den Band nur überflogen hat. So erscheint Uioara de Sus/Felsömarosújvár fälschlicherweise als Felsőújvár (Patay, S. 413) oder sogar als Felör/Domaháza (!) (Jankovits, S. 305). Einer der Kurdeimer stammt von Gîrbova de Jos, Kr. Alba (=Alsóorbó) und nicht vom ca. 100 km südlich lokalisierten Szászorbó (=Urwegen, Gîrbova bei Sebeş), ein Fehler, den Jankovits (S. 320) von Patay[31] übernommen hat. Sîg, Kr. Sălaj ist nicht Szék, wie bei Patay (S. 415, 417), sondern Felsöszék und darf nicht mit Sic, Kr. Cluj verwechselt werden. Buza wird als Eimer vom Typ Hajdúszoboszló (!) genannt (Patay, S. 410). Bei Makkay (S. 44) erscheint Livezile als Úrhida, korrekt ist Úrháza. Hätte Köszegi (S. 176) die drei Namen (Cincu, Nagysink, Großschenk) überprüft, hätte er bemerkt, daß es sich um dieselben Fundstücke handelt; sie sind nicht nur "perhaps identical". Vergleicht man z. B. Domaháza mit Úrhida, so spürt man, daß der Computer auch manchen Streich spielen kann. Eine dreisprachige Konkordanzliste für den ganzen Band hätte sowohl Platz als auch Fehler (auch bei der Ortsbestimmung auf der Karte) erspart. Eine Karte der im Band veröffentlichten Fundorte wäre zudem überaus nützlich gewesen.

Rez. hat versucht, alle Autoren und ihre Beiträge – wenn auch z.T. in unterschiedlicher Weise – zu berücksichtigen, um dem Leser einen möglichst umfassenden Überblick zu verschaffen. Die aufgezeigten Kritikpunkte mindern die Bedeutung des Bandes für die Bronzezeitforschung keineswegs. Besonders der, der den langen wissenschaftlichen Weg von Müllers (1858, 333-382) und Hampels (1886; 1892; 1896) synthetischen Werken bis heute "mitmarschiert" ist, kann dies richtig beurteilen. Dankbarkeit für diese höchst nützliche Arbeits- und Forschungsgrundlage, das sich als eines der "Handbücher" des Fachgebietes etablieren wird, gebührt neben den Autoren auch dem Herausgeber, der nicht nur eine Schwierigkeit überwinden mußte, um dieses Werk der wissenschaftlichen Welt darbringen zu können.

[29] Roska 1942, 191–192 Abb. 229–231, mit älterer Lit.

[30] Suciu I 1966; II 1969.

[31] Patay 1981a, 323 Karte Abb. 4.

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro

VERZEICHNIS DER ABGEKÜRZT ZITIERTEN LITERATUR

Bader 1972 = T. Bader, *Apărătorul de braț în bazinul carpato-dunărean*, StComSatu Mare 2, 1972, 85-95.

Bernjakovič 1960 = K. Bernjakovič, *Bronzezeitliche Hortfunde vom rechten Ufergebiet des oberen Theisstales (Karpatoukraine USSR)*, SlovArch. 8/2 1960, 325-392.

Borchardt 1972 = J. Borchardt, *Homerische Helme, Helmformen der Ägäis in ihren Beziehungen zu orientalischen und europäischen Helmen in der Bronze- und frühen Eisenzeit*, Mainz, 1972.

Guilaine 1972 = J. Guilaine, *L'Âge du Bronze en Languedoc occidental, Roussillon, Ariège*, MémSocPréhistFranç, 1972.

Hampel 1986, 1892, 1896 = J. Hampel, *A bronzkor emlékei Magyarhonban*, Budapest, I 1886; II 1892; III 1896.

Hänsel 1990 = A. Hänsel, *Der Hortfund von Crévic, ein urnenfelderzeitliches Handwerkerdepot aus Lothringen*, APA 22, 1990, 58-81.

Jankovits 1999 = K. Jankovits, *Ergebnisse über die Entwicklung und die Beziehungen der norditalienischen und ungarischen Situlen* (Kurd, Hosszúpályi und Hajdúböszörmény), in: E. Jerem/I. Poroszlai (Hrsg.), *Archaeology of the Bronze and Iron Age. Proceedings of the Internationale Archaeological Conference Százhalombatta, 3.–7.10.1996*, Budapest, 1999, 101–116.

Juhos 1888/1913 = J. Juhos, *A Magyar Korona Országai s Bosznia és Herczegovina Helységnévtára*, Budapest, 1888: Neuauflage 1913.

Kiss 1859 = F. Kiss, *A karikapénz*, ArchKözl 1, 1859, 174–216.

Kossack 1964 = G. Kossack, *Trinkgeschirr als Kultgerät der Hallstattzeit* in: Varia Archaeologica. Festschrift Unverzagt (=Schriften der Sektion für Vor-und Frühgeschichte der DAW 16, 1964), 96-105.

Kroeger-Michel 1983 = E. Kroeger-Michel, *Les haches à disque du bassin des Carpathes*, Paris, 1983.

v. Merhart 1952 = G. v. Merhart, *Studien über einige Gattungen von Bronzegefäßen*, Festschrift RGZM 2, 1952, 1-71.

Mladin 1974 = J. Mladin, *Brončane posude i šljemovi iz Istre*, Diadora 7, 1974, 35-158.

Mozsolics 1941 = A. Mozsolics, *Az erdőszentgyörgyi bronzelelet – Der Bronzefund von Erdőszentgyörgy*, Közlemények [Kolozsvár], 1941, 100–108.

Mozsolics 1943 = A. Mozsolics, *A Magyarországi bronzkor kronológiáráról*, Erdély Tudományos Füzetek 196 (Kolozsvár 1943).

Mozsolics 1973 = A. Mozsolics, *Bronze- und Goldfunde des Karpatenbeckens. Depotfundhorizonte von Forró und Ópákyi*, Budapest, 1973.

Mozsolics 1985 = A. Mozsolics, *Bronzefunde aus Ungarn*, Budapest, 1985.

Müller 1858 = F. Müller, *Die Bronzealterthümer, eine Quelle der älteren siebenbürgischen Geschichte*, AVSL, 3, 1858, 333-382.

Müller-Karpe 1959 = H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronoogie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Römisch-Germanische Forschungen, Berlin, 22, 1959.

Nebelsick u.a. 1997 = L. D. Nebelsick/A. Eibner/E. Lauermann/J.-W. Neugebauer, in: *Hallstattkultur im Osten Österreichs,* Wissenscchaftliche Schriftenreiche Niederösterreich, 106–109 (St. Pölten 1997).

Nekvasil 1991 = J. Nekvasil, *Hallstattzeitliche Bronzegefäße in Mähren,* in: J. Nekvasil/V. Podborský, *Die Bronzgefäße in Mähren*, PBF II 13 (Stuttgart 1991), 15-37.

Patay 1981 = P. Patay, *Die Eimer des Typus Kurd,* in: H. Lorenz (Hrsg.), *Studien zur Bronzezeit. Festschrift für W. A. v. Brunn,* Mainz, 1981, 317-326.

Patay 1981a = P. Patay, *Die Bronzepfanne von Kurd*, Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte. Festschrift Coblenz, I, Berlin, 1981, 419-423.

Patay 1990 = P. Patay, *Die Bronzegefäße in Ungarn*, PBF II 10, München, 1990.

Patay 1995 = P. Patay, *Bronzeschalen von Typ Blatnica – ein karpatenländischer Gefäßtyp und seine mittel- und nordeuropäische Entsprechung*, in: *Trans Europam. Festschrift für M. Primas*, Bonn, 1995, 89-92.

Podborský 1991 = V. Podborský, *Urnenfelderzeitliche Bronzgefäße in Mähren*, in: Nekvasil/Podborský, *Die Bronzegefäße in Mähren*, PBF II 13 (Stuttgart 1991), 1-14.

Ponzi Bononi 1970 = L. Ponzi Bononi, Il ripostiglio di Contigliano, BPI 79, 1970, 95-156.

Reim 1974 = H. Reim, *Die spätbronzezeitlichen Griffplatten-, Griffdorn- und Griffangelschwerter in Ostfrankreich*, PBF IV 3 (München 1974).

Roska 1942 = M. Roska, *Erdély régészeti repertoriuma*, Kolozsvár, 1942.

Säflund 1939 = G. Säflund, *Le terremare delle provincie di Modena, Reggio Emilia, Parma, Piacenza*, Acta Instituti Romani Regni Sueciae VII, Lund, Leipzig, 1939.

Soroceanu 1982 = T. Soroceanu, *Hortfunde und befestigte Anlagen in Transsilvanien*, in: *Beiträge zum bronzzeitlichen Burgenbau in Mitteleuropa*, Berlin, Nitra, 1982, 363–376.

Soroceanu 1995 = T. Soroceanu, *Die Fundumstände bronzezeitlicher Deponierungen – Ein Beitrag zur Hortdeutung beiderseits der Karpaten*, in: T. Soroceanu (Hrsg.), *Bronzefunde aus Rumänien Bronzefunde aus Rumänien*, PAS , 10, Berlin, 1995, 15-80.

Suciu 1966; 1969 = C. Suciu, *Das historische Wörterbuch der Ortschaften Siebenbürgens (rumänisch)* I, Bucureşti, 1966; II 1969.

Stein 1976 = F. Stein, *Bronzezeitliche Hortfunde in Süddeutschland. Beiträge zur Interpretation einer Quellengattung*, Bonn, 1976.

Szantai 1878 = A. Szántai, *Az őskori bronzgyártás hazánk területén*, Nagyvárad, 1878.

Tudor Soroceanu

<A>Tudor Soroceanu
Zähringer Str. 40
D–10707 Berlin (Deutschland)
email: tudor@zedat.fu-berlin.de

https://biblioteca-digitala.ro / http://www.daciajournal.ro